Unterwasserarchäologie vor Küsnacht

Thomas Scherer

Im Vordergrund der Bereich des Sees mit der Pfahlbausiedlung. Im Hintergrund ein ablegendes Kursschiff, durch dessen An- und Ablegemanöver die Fundstelle z. T. akut bedroht ist. Ablegendes Kursschiff der ZSG vom Steg der Haltestelle Küsnacht-Heslibach fotografiert. Links des Stegs liegen die Überreste der Siedlung. Gut zu erkennen sind die massiven Verwirbelungen des Schiffsantriebs, die z. T. Zerstörungen im Bereich der Fundstelle verursachen (Foto: Th. Oertle/Amt für Städtebau der Stadt Zürich).

Mehrfach täglich legen die Kursschiffe der Zürcher Schifffahrtsgesellschaft an der Schiffsanlegestelle «Küsnacht-Heslibach» an, und Passagiere und Anwohner be- bzw. entsteigen den grossen Transportschiffen. Nur die wenigsten wissen dabei, dass sie dabei alltäglich Jahrtausende alte Überreste prähistorischer Pfahlbausiedlungen vor Küsnacht passieren.

Die Pfahlbauforschung allgemein nahm ihren Anfang vor etwas mehr als 150 Jahren mit der Entdeckung von Pfählen und altertümlichen Artefakten in Obermeilen am Zürichsee. Mit der Gründung einer archäologischen Tauchequipe vor über vierzig Jahren begann auch eine systematische Erfassung der sogenannten Pfahlbauten im Zürichsee, die allgemein ein besonderes Phänomen der Alpenländer vom 5. bis zum 1. Jahrtausend v. Chr. darstellen. Mittlerweile sind allein im Kanton Zürich 86 Fundstellen unter Wasser bekannt, über die ganzen Alpenländer betrachtet sind es etwa 1000 Fundstellen. Die optimalen Erhaltungsbedingungen im Wasser unter Luftsauerstoffabschluss brachten in der jüngeren Vergangenheit erstaunlich gut erhaltene, organische Fundmaterialien wie hölzerne Werkzeuge, Speisereste und sogar Kleidungsstücke zutage. Zudem finden sich in den Ablagerungen dieser Siedlungen, den sogenannten Kulturschichten, ganze Lagen von Kultur- und Sammelpflanzen, aber auch Knochen von Haus- und Wildtieren,

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Ein Taucher der archäologischen Tauchequipe der Stadt Zürich bei Untersuchungen vor Küsnacht (Foto: Th. Oertle/Amt für Städtebau der Stadt Zürich).

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

die einen Einblick in Nahrungsgewohnheiten und Wirtschaft der Siedler ermöglichen und durch die Bearbeitung dieser Fundstellen einen umfassenden Einblick in die Lebensweise dieser frühen Bauernkulturen gewähren.

Allerdings sind diese Fundstellen heutzutage durch Erosion stark gefährdet. Gründe hierfür sind gerade heutzutage verstärkte Bauaktivitäten im Uferbereich, grossflächige Aufschüttungen, Baggerungen und immer stärker frequentierte Gewässerwege und grössere Schiffe (Wellenschlag). Dieser Hintergrund sowie die mittlerweile europaweit anerkannte kulturhistorische Bedeutung und wissenschaftliche Aussagekraft dieser Denkmäler hat dazu geführt, dass seit einigen Jahren eine von der Schweiz ausgehende Initiative läuft, die Pfahlbauten des Alpenraums und somit auch einzelne ausgesuchte Fundstellen im Zürichsee zum Bestandteil des Weltkulturerbes der UNESCO erklären zu lassen.

Die Siedlungsreste vor Küsnacht wurden schon um 1937 entdeckt. Der Fund einzelner Steinbeil- und Knochenwerkzeuge im Uferbereich führte in den 90er Jahren des vergangenen Jahrtausends zu weiteren taucharchäologischen Untersuchungen im Bereich der Siedlungsstelle, die direkt südöstlich der Schiffsanlegestelle «Küsnacht-Heslibach» beginnt und ca. in 2 bis 6 m Tiefe reicht. Dass wir Taucharchäologen immer wieder mit Seeanwohnern konfrontiert werden, die über das Vorhandensein derartiger Siedlungen überrascht sind, erstaunt nach einem Abschwimmen der Fundstelle vor Küsnacht nicht. Ein nicht geübtes Auge hat hier kaum eine Chance, anhand der topographischen Situation einer flachen Uferplatte mit anschliessender Halde, die durchgehend mit einer mehr oder weniger dicken Faulschlamm-/Sandschicht überdeckt ist, auf prähistorische Siedlungen zu schliessen! Richtung Ufer beim Wartehäuschen der Schiffsanlegestelle ist der Seegrund sogar mit Ablagerungen aus jüngerer Zeit bedeckt (behauene Steine, Ziegel, Eisenteile), so dass selbst erfahrene und tauchbegeisterte Sporttaucher diesen «uninteressanten» Ort meiden würden. Eine Situation, wie sie sich im Bereich vieler Fundstellen darstellt. Nur erfahrenen Taucharchäologen ist es vorbehalten, die Situation mit aberodierten Pfahlköpfen und vereinzelt frei herumliegendem Fundmaterial einer bzw. mehreren prähistorischen Siedlungen in unterschiedlichen Epochen zuzuordnen. Wichtige Anhaltspunkte zur Datierung der

Seitenprofil eines Sondierschnitts im Bereich der Fundstelle Küsnacht-Hörnli aus dem Jahr 2008. Deutlich zu erkennen sind die durch weiss-graue Seekreide getrennten, organischen Kulturschichten sowie ein durch Rutschungen Richtung See geneigter Pfahl (Foto: Th. Oertle/Amt für Städtebau der Stadt Zürich).

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

einzelnen Siedlungsphasen bieten hier neben den Keramikfunden v. a. die Hölzer, die mittels der Dendrochronologie, einer Messmethode, die auf der Abstandsmessung der einzelnen Jahrringe eines Baumes basiert, jahrgenau datiert werden können. Nach den taucharchäologischen Untersuchungen und den dendrochronologischen Ergebnissen bis zum Jahre 2005 sind die Epochen der Schnurkeramik (2800–2400 v. Chr.) und der Frühbronzezeit (2200–1450 v. Chr.) sicher belegt. Funde der Horgener Kultur (3400–2800 v. Chr.) und der Spätbronzezeit (1200–850 v. Chr.) deuten auf weitere Siedlungsphasen hin. Unter Wasser zeigt sich diese immer wiederkehrende Besiedlung mit Unterbrüchen in Form von organisch abgelagerten Kulturschichten (Siedlungsphase), die durch Seekreiden (keine Nutzungsphase) getrennt sind. Die Auswertung der taucharchäologischen Aktion vom Jahre 2008 steht noch aus, allerdings zeigte sich hierbei, dass die Siedlungsreste wahrscheinlich durch die in den 60er Jahren durchgeführte Erweiterung des Schiffsanlegestegs der ZSG sowie aktuell durch die an- und ablegenden Kursschiffe an einigen Stellen gestört respektive partiell zerstört wurden und dass im Bereich der Siedlungen Rutschungen des Ufergeländes stattgefunden haben müssen. Ein Umstand, der ja bereits aus naheliegenden Küsnachter Ufern hinreichend bekannt ist (Kusener Abbruch usw.). Die Auswertung der jüngsten Ergebnisse wird zeigen, inwieweit die Massnahmen der Taucharchäologie hier verhindernd respektive abmildernd wirken können.

Insgesamt kann man sagen, dass der Wissensstand im Hinblick auf die prähistorische Siedlungssituation vor Küsnacht noch recht klein ist. Es ist auch nicht zu erwarten, dass sich diese Situation in den nächsten Jahren stark verbessern wird, da die oberste Priorität der Unterwasserarchäologie, wie auch bei anderen denkmalpflegerischen Institutionen, darin liegt, die Relikte an Ort und Stelle zu schützen. Allerdings haben die Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte gezeigt, dass die meisten dieser Siedlungen immer mehr durch verschiedenste Faktoren, die Erosion auslösen, bedroht und somit weitere archäologische Ausgrabungen notwendig sind, um möglichst viele Erkenntnisse aus der Vergangenheit zu sichern. Darum wird es spannend sein, was Erosion und damit einhergehende Untersuchungen im Zusammenhang mit den Pfahlbausiedlungen vor Küsnacht in der Zukunft zutage fördern.

Thomas Scherer ist Einsatzleiter der archäologischen Tauchequipe des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich.

Typische Situation eines Pfahlfelds im Bereich einer urgeschichtlichen Siedlung im Vierwaldstättersee (Stansstad-Kehrsiten/Kanton Nidwalden). Man erkennt deutlich die über den Seegrund ragenden Pfahlköpfe der Siedlung (Foto: Th. Oertle/Amt für Städtebau der Stadt Zürich).

Bronzene Fundgegenstände aus der spätbronzezeitlichen Fundstelle Greifensee-Böschen (Angelhaken, Pfeilspitze, Dolch, Gewandnadeln, von links nach rechts). Foto: Th. Oertle/Amt für Städtebau der Stadt Zürich).

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch